

Neue Akteure in der forstpolitischen Arena¹⁾

New Actors in the Forest Policy Arena

Von Norbert Weber

1 Einführung

Seit einigen Jahren wendet sich eine wachsende Zahl nicht-forstlicher Organisationen und Verbände dem Thema Wald zu und beansprucht für sich Mitwirkung an zentralen forstlichen Fragen (KROTT 1996). Wer sind diese neuen Akteure, welche forstpolitisch relevanten Aktivitäten entwickeln sie, welche Konflikte resultieren hieraus und welche Allianzen gehen sie mit den Akteuren aus dem traditionellen Politikfeld ein? Unter dem Begriff *Akteure* werden i. d. R. alle Individuen, Gruppen und Organisationen zusammengefaßt, die am politischen Prozeß teilnehmen. Hierzu gehören politische Funktionsträger, politische Parteien, Verbände, Bürgerinitiativen, Journalisten, Publizisten, wissenschaftliche Experten sowie andere Individuen oder Gruppen mit Einfluß auf die Politik. Akteure können individuell oder kollektiv in Erscheinung treten. Als neu sollen hier alle Akteure bezeichnet werden, die zu Beginn der 70er Jahre noch nicht existierten oder eine nur unbedeutende Rolle in der forstpolitischen Entscheidungsfindung spielten²⁾. An erster Stelle sind hier die nationalen Natur- und Umweltschutzverbände (im folgenden kurz als Umweltverbände bezeichnet) und die Einrichtungen des staatlichen Naturschutzes zu nennen. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung kommt auch supranationalen (Europäische Union) und internationalen Organisationen zu. Eine solche Vielfalt macht natürlich eine exemplarische Darstellung erforderlich. Deshalb liegt der Schwerpunkt der nachfolgenden Ausführungen auf der Rolle der Umweltverbände im Konfliktfeld Forstwirtschaft und Naturschutz.

2 Die neuen Akteure in der Forstpolitik: Erscheinungsbild und Handlungsmuster

Aus forstpolitikwissenschaftlicher Sicht ist von Interesse, wer tatsächlich am Zustandekommen politischer Entscheidungen beteiligt ist, mit welchen Instrumenten dieser Einfluß ausgeübt wird und welche Resultate sich hieraus ergeben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei diejenigen Akteure, die nicht zum klassischen Politikfeld gezählt werden, bei denen aber ein deutlicher Einfluß auf die Forstpolitik zu konstatieren ist.

Seit mehreren Jahren ist eine starke *Professionalisierung* bei den Umweltverbänden auszumachen (CHRISTMANN 1992). Man versteht hierunter die Aneignung fachlicher Kompetenz und Expertenwissens durch die Beschäftigung von Fachleuten, Vergabe von externen Gutachten und Mobilisierung des Fachwissens aus den Reihen der ehrenamtlich Aktiven. Mittlerweile hat sich eine Vielzahl von Berufs- und Funktionsbezeichnungen für den Perso-

nenkreis eingebürgert, der bei den Verbänden das Politikfeld Wald bearbeitet: Bundessprecher Wald, Waldpolitischer Sprecher, Fachbereichsleiter Wald, Forstreferatsleiter, Referentin für Forstwirtschaft, Fachreferent Wald, Waldcampaigner und im internationalen Sprachgebrauch Forest Officer und Senior Forest Officer. Dies deutet darauf hin, daß die neuen Akteure ein ausgeprägtes Interesse am Politikfeld Forstwirtschaft haben. Die Professionalisierung umfaßt auch eine Perfektionierung des Einholens von Informationen und der Perfektionierung der Informationsvermittlung nach außen. Das Internet hat den Verbänden hierzu umfangreiche Möglichkeiten eröffnet (WEBER 1997). Mit der Professionalisierung verbunden ist eine zunehmende *Bürokratisierung*, d. h. die Entwicklung und Ausbreitung hochgradig arbeitsteiliger Organisationsstrukturen, was nicht selten mit einem stärkeren Interesse an der eigenen Kompetenzerweiterung und Machtsteigerung gekoppelt ist. Hinzu kommt die *Hierarchisierung* in Form der Einrichtung zusätzlicher Entscheidungs- und Funktionsebenen und die *Zentralisierung*, bei der Organisationsfunktionen auf die Organisationszentrale, z.B. eine Bundesgeschäftsstelle, konzentriert werden (SRU 1996).

Die neuen Akteure richten eine Vielzahl von Forderungen an die Forstwirtschaft, die sich auf die Art und den Umfang der Waldbewirtschaftung beziehen. Zwischen den Verbänden sind deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Detailliertheit der Forderungen, aber auch im Hinblick auf die Vehemenz, mit der diese vertreten werden, zu erkennen. Aufmerksamen Beobachtern der forstpolitischen Szene in Deutschland ist es nicht entgangen, daß Häufigkeit und Intensität der Forderungen der neuen Akteure nach Änderung der Forstwirtschaft in Deutschland allgemein zugenommen haben. Einen Höhepunkt dieser Entwicklung stellen die weitgehenden Forderungen einzelner Visionäre dar; Visionen, die mit dem Stichwort „Waldwende“ charakterisiert werden können (BODE u. HOHNHORST 1994; BODE 1997). Ausgangspunkt ist eine fundamentale Kritik

- an Tradition und Struktur der öffentlichen Forstverwaltung (festgemacht an den Charakteristika Forstuniform, Rangabzeichen, Bürokratismus, Kameralistik, Laufbahnsperren, ungenügender Anteil von Nichtforstleuten . . .);

Tab. 1: Strukturdaten ausgewählter deutscher Umweltverbände.

Organisation	Gründung	Organisationsform	Mitgliederzahl (1994, in Tsd.)	Hauptamtliche Mitarbeiter
Naturschutzbund Deutschland (NABU)	1899	Verband	197	52+300
Bund für Umwelt u. Naturschutz Deutschland (BUND)	1975	Verband	216	41+300
Schutzgemeinschaft Deutsch. Wald (SDW) ^{*)}	1947	Verband	24	6
WWF Deutschland	1961	Stiftung	104 (Förderer)	92
Greenpeace Deutschland	1980	„Bewegungsunternehmen“	500 (Förderer)	120
Deutscher Naturschutzring (DNR)	1950	Dachverband	2800	7

^{*)} Sonderstellung durch enge Verbindung mit dem forstlichen Sektor. Quelle: SRU, Jahresgutachten 1996, S. 223

¹⁾ Gekürzte Fassung eines Vortrags beim Freiburger Winterkolloquium *Forst und Holz* am 29. 1. 1999

²⁾ Zur besonderen Situation in der ehemaligen DDR (u. a. erschwerte Handlungsmöglichkeiten für Umweltschutzorganisationen) und den neuen Bundesländern vgl. SRU 1996, Nr. 604 ff.

- an Forstgesetzen;
- an Waldbauprogrammen;
- an forstlichen Praktiken (Pflanzung, Durchforstung, Forstschutz, Bodenschutzkalkung);
- an der Mechanisierung;
- an der Jagd, wobei man in der „Jagdwende“ eine unabdingbare Voraussetzung für eine „Waldwende“ sieht;
- an der Forstwissenschaft, die für das Gedankengebäude der kritisierten Praktiken verantwortlich gemacht wird.

Basierend auf diesen Forderungen werden komplette Gegenentwürfe zur herkömmlichen Forstwirtschaft entwickelt, die Änderungen an der betrieblichen Praxis, dem planerischen Instrumentarium, der staatlichen Subventionspolitik, der Organisationsstruktur des öffentlichen Forstwesens, am Lehr- und Wissenschaftsgebäude der etablierten Forstwissenschaft und der Jagd beinhalten (BODE 1997). Die Förster werden also angeklagt, die falschen Bäume auf den falschen Standorten aus den falschen Gründen angepflanzt zu haben und auf falsche Weise zu ernten. Sie werden aufgefordert, umgehend von diesen Praktiken Abschied zu nehmen. Ein Blick in die einschlägige Fachliteratur zeigt, daß es sich hierbei nicht nur um Visionen forstlicher Nonkonformisten oder Naturschutz-Fundamentalisten handelt (OTTO 1991).

Auch die Studien des Forums Umwelt und Entwicklung – ein Zusammenschluß von Nichtregierungsorganisationen aus den Sektoren Umwelt und Entwicklung auf nationaler Ebene – gehen in eine ähnliche Richtung. Die einschlägigen Papiere aus den Jahren 1996 (Waldschutz und Naturnahe Waldnutzung) und 1997 (Schutz der Wälder) beinhalten Forderungen nach Erneuerung bzw. Überarbeitung „völlig veralteter“ Waldgesetze der Bundesländer, nach Konkretisierung, Aktualisierung und Operationalisierung der „verwaschenen und

wenig operational formulierten“ Waldbauprogramme, nach Ausweisung von umfangreichen Waldschutzgebieten und waldökologischen Lehrfenstern. Überdies wird die Einrichtung einer neuen „interministeriellen Arbeitsgruppe Wald“ mit einem ergänzenden Beirat angemahnt, dem Vertreter und Vertreterinnen aus NRO und Wissenschaft angehören, die eine beratende Funktion wahrnehmen soll. Schließlich wird die Bundesregierung aufgefordert, die Voraussetzungen für eine systematische Umstellung der bislang vorhandenen artenarmen Altersklassenwälder auf eine naturnahe Waldnutzung“ zu schaffen (Forum Umwelt und Entwicklung 1996; 1997). Es muß also festgestellt werden, daß es sich nicht nur um Kritik von Einzelpersonen handelt, sondern daß es erhebliche Meinungsunterschiede in Sachen Waldnaturschutz gibt. Akteure können ihre Forderungen nur dann wirksam vertreten, wenn sie über ein bestimmtes Handlungsinstrumentarium verfügen. Fragt man nach dem Arsenal der Umweltverbände, so lassen sich grundsätzlich zwei Formen unterscheiden: Ausüben öffentlichen Drucks und interne Beeinflussung (Lobbying).

Tab. 2: Handlungsinstrumente der Umweltverbände.

Instrument	Beispiele aus dem forstlichen Bereich
Bewegungstypische Öffentlichkeitsarbeit	Protestaktionen vor Ort, z. B. Greenpeace: Blockierung der Haida Brave; NABU: Spechtbaum-Markierung
Traditionelle Öffentlichkeitsarbeit	Pressekonferenzen, Pressemitteilungen, Rundfunk- und Fernsehsendungen; WWF: Internationales Symposium und Ausstellung für Holzprodukte mit FSC-Siegel
Internet	ungefilterte Darstellung eigener Positionen, Forderungen und Erfolge; Greenpeace, WWF: eigene Forstseiten
Interessenvermittlung	Mitarbeit der Verbände im Forum Umwelt und Entwicklung; „Schattenlisten“ im Rahmen der nationalen Umsetzung der FFH-Richtlinie; Käufergruppen des WWF
Bildungsarbeit	Erarbeitung und Verteilung von Informationsmaterialien; NABU, BUND: Seminare mit forstlichen Themen
Naturschutzpraktische Arbeiten	Anlage und Pflege von Biotopen im Wald BUND: Zukunftswald 2000

Kategorien im Anhalt an SRU 1996, S. 234

Eine genauere Gliederung des Sachverständigenrates für Umweltfragen enthält die Kategorien „bewegungstypische und traditionelle Öffentlichkeitsarbeit“, „Interessenvermittlung“, „Bildungsarbeit“ und „naturschutzpraktische Arbeiten“, wofür hier einige forstpolitisch relevante Beispiele angeführt werden. Generell wird den Umweltverbänden eine Schwerpunktverschiebung von symbolischen Aktionen hin zu traditioneller Öffentlichkeitsarbeit attestiert. Natürlich sind auch die Unterschiede zwischen den verschiedenen Ebenen zu berücksichtigen: lokal überwiegen zum Beispiel naturschutzpraktische Aktivitäten.

Das Handlungsspektrum der neuen Akteure, die sich mit dem Wald beschäftigen, umfaßt noch eine Reihe weiterer Aktivitäten, die sich nicht leicht in dieses Schema einordnen lassen, jedoch von zentraler Bedeutung sind:

- Interpretation vorhandener Erhebungen (z. B. formale und inhaltliche Kritik an Waldschadensinventuren, Bundeswaldinventur und Waldbericht).
- Durchführung eigener Erhebungen (z. B. die Forest Scorecard des WWF).
- Suche nach Bündnispartnern mit Vorreiterfunktion, die eine Umsetzbarkeit der verbandseigenen Konzepte in die Pra-



Abb. 1: Die Studie der Arbeitsgruppe Wald des Forums Umwelt und Entwicklung wird von den aufgeführten Organisationen inhaltlich getragen.

xis demonstrieren sollen (z. B. Kooperation mit kommunalen Forstverwaltungen in der Frage der Zertifizierung).

- Definieren eigener Standards und Abwertung konkurrierender Ansätze.

Der letztgenannte Punkt kommt deutlich in einer Bewertung des nationalen Herkunftzeichens „Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft“ durch die Organisation Rettet den Regenwald zum Ausdruck: „Ein selbstentwickeltes Siegel der deutschen Industrie ohne Ökowerkung. Geerntete Bäume werden oft durch Monokulturen ersetzt. Pestizide und schwere Maschinen degradieren Wald zur Holzfabrik“ (FOCUS, 36/1998, S. 154).

3 Konflikte in der forstpolitischen Arena

Die Forderungen der neuen Akteure stehen nicht im luftleeren Raum. Sie richten sich an verschiedene Adressaten, beispielsweise Waldbesitzer als Produzenten des Rohstoffes Holz, Sägewerke, Papierfabriken und Verlage als Be- und Verarbeiter von Holz, an Holzhandel, Verbraucher und nicht zuletzt an Politiker. Die Konfliktsituation resultiert insbesondere daraus, daß der Waldnaturschutz von den Umweltverbänden als Problem angesehen wird, d. h. als unbefriedigender Zustand, der mit den zur Verfügung stehenden Mitteln nicht in einen erwünschten Zielzustand zu verwandeln ist, während die meisten Forstleute im Naturschutz eine Aufgabe sehen, die unter gegebenen Bedingungen lösbar ist. Die neuen Akteure fordern ein umfassendes Mitspracherecht, wie aus dem folgenden Zitat exemplarisch abzulesen ist: „Gesellschaftlich, volkswirtschaftlich und ethisch ist Holzwirtschaft der kleinste Teil des Nutzens aus dem Wald. Das heißt, daß wir uns um den Wald kümmern müssen und wollen von A wie Abendspaziergang bis Z wie Zuwachs an Holz. Alles, was dazwischen liegt, muß uns am Herzen liegen und wir müssen versuchen, bei unseren Aktivitäten die richtigen Gewichtungen zu finden“ (KLEIN 1992). Beim Zusammentreffen mit den klassischen Akteuren können verschiedene Situationen unterschieden werden. Eine gute Hilfestellung zur Erklärung dieser Vorgänge in der forstpolitischen Arena bietet der politische Formenzyklus (PRITTWITZ 1994).

Nach diesem Modell kämpfen neue Akteure zunächst um den Zutritt zur politischen Arena, es folgt eine Phase des Konflikts, der Aushandlungsprozesse und der gemeinsamen Suche nach Problemlösungen. In Ergänzung hierzu kommt es oft zu einer stillen Diffusion von Werten und Normen zwischen den Beteiligten auf beiden Seiten. Das Publikum in der Arena beobachtet den „Kampf“ der Opponenten aufmerksam. Zahlreiche Untersuchungen deuten darauf hin, daß es die Naturschutzvertreter deutlich mehr unterstützt als die forstlichen Akteure. Hier kommt das große Vertrauen der Bevölkerung in die Umweltverbände zum Ausdruck, das in zahlreichen Umfragen bestätigt wurde (vgl. SUDA 1996) und auch an den Mitgliederzuwachsen der großen Verbände, z. B. des BUND, abzulesen ist. Zusätzlich ist eine immer stärker werdende gesellschaftspolitische Tendenz in Richtung einer erweiterten Demokratie – der sog. Zivilgesellschaft – erkennbar, die auf einer Vielzahl pluraler, auf freiwilliger Basis gegründeter Organisationen fußt und somit den Umweltverbänden eine be-

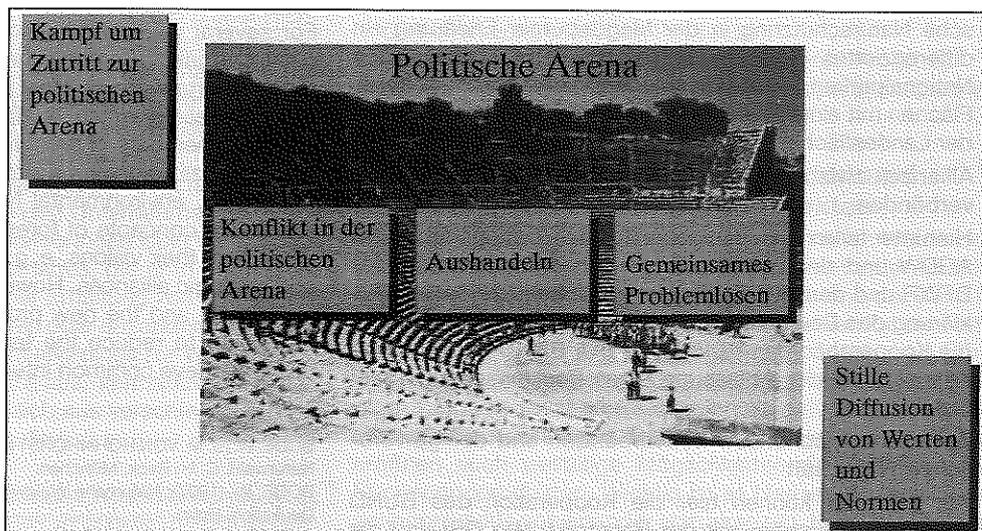


Abb. 2: Der politische Formenzyklus.

Die natürliche Alternative

CERTOSAN

Neu von FLÜGEL

Biologisches Repellent gegen ganzjährigen Wildverbiß.

Die Eigenschaften ■ Rein biologische Bestandteile, gegen nahezu alle Wildarten.

Die Wirkung ■ Auf Geruchsbasis, je nach Jahreszeit zwischen 6-8 Monaten (Ausbr. Frühj./Sommer) bzw. 4-6 Monate (Winter).

Die Verarbeitung ■ Großflächig oder Einzelpflanzen sowie der Schutz in Naturverjüngungen, durch Sprühen, Spritzen, Streichen oder Tauchen.

Der besondere Effekt ■ Risikoarm, insbesondere in Naturschutzgebieten. Nicht bienengefährdend (B4) mit positiven Einflüssen auf den Mikroorganismus im Boden.

Flügel - Forstschutz
Forstgeräte GmbH
Westerhöfer Straße 45
D-37520 Osterode am Harz
Tel. (055 22) 8 23 60

FLÜGEL

... Für die Pflege und den Schutz des Waldes

deutende demokratiestützende Rolle zuweist (MERKEL u. LAUTH 1998).

Wie reagiert die Forstwirtschaft auf die neuen Akteure? Die forstliche Fachpresse der letzten 30 Jahre zeigt Beispiele für alle Arten von Antworten. Auf emotioneller Ebene reichen sie von Begeisterung, Gleichgültigkeit und Resignation bis hin zu negativen Äußerungen über die „selbsternannten Naturschützer“ und den von ihnen vertretenen „Ökologismus“. Auf fachlicher Ebene wird zumeist versucht, Gegenpositionen aufzubauen, die in jüngster Zeit auch publikumswirksam vertreten werden. So fanden sich z. B. im Dezember 1997 Kleinprivatwaldbesitzer aus verschiedenen

Ländern Europas vor Hamburger Verlagshäusern zusammen, um in einer großen Demonstration gegen die zu erwartende Benachteiligung durch die FSC-Zertifizierung zu protestieren. Das schlechte Abschneiden der deutschen Forstpolitik in der Waldrangliste des WWF wurde zum Anlaß genommen, die Erhebungsmethode dieses Ländervergleichs in Frage zu stellen und ihr den Charakter eines unverbindlichen Forderungskataloges zuzuweisen. Ein nicht unerheblicher Teil der Arbeit des Deutschen Forstwirtschaftsrates (DFWR) besteht darin, auf neu vorgetragene Forderungen der neuen Akteure zu reagieren. Zum Teil wird von forstlichen Akteuren auch der Versuch unternommen, Gemeinsamkeiten mit der Gegenseite ausfindig zu machen. Als Beispiel hierfür mag die Haltung der Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (ANW) zum Forest Stewardship Council dienen. Allerdings wirken sich die unterschiedlichen Interessen innerhalb der Forstwirtschaft – Otto (1996) spricht pointiert von „forstlichen Selbstzerfleischung“ – hinderlich für ein geschlossenes Auftreten der Forstpartie gegenüber den neuen Akteuren aus. Hinzu kommt die Tatsache, daß einzelne Vertreter aus dem Forstbereich die Anliegen der Naturschutzakteure in ideeller und/oder personeller Hinsicht massiv unterstützen. Dies bedeutet jedoch nicht, daß die Kooperation der Umweltverbände untereinander in forstpolitischen Fragen reibungslos funktioniert. Deutliche Auffassungsunterschiede bestehen z. B. beim Prozeßschutz oder bei der Frage, ob Pflanzungen und Kalkungen im Wald zulässig sind.

4 Allianzen: wer mit wem und wozu?

Allianzen sollen hier im pragmatischen Sinne als Partnerschaften, Bündnisse und Koalitionen verstanden werden. Akteure gehen Allianzen ein, um eine bessere Positionierung in der Arena zu erzielen. Allianzen können von Dauer sein, oft enden sie jedoch bereits nach der Verabschiedung eines gemeinsamen Positionspapiers. Abgesehen von den Allianzen zwischen den klassischen Akteuren, die hier nicht weiter vorgestellt werden können, gibt es im Politikfeld Forst folgende Ausprägungen:

- **Allianzen innerhalb der Umweltverbände**
Hierzu zählen z. B. die Kooperation zwischen Greenpeace, Robin Wood, BUND und dem WWF bei der Erarbeitung des gemeinsamen Positionspapiers „Ökologische Waldnutzung“ oder die jüngste Kooperation zwischen Greenpeace und WWF zum Schutz der Wälder im Amazonasgebiet.
- **Allianzen zwischen Umweltverbänden und staatlichen Institutionen**
Anlässlich des 2. Europäischen Naturschutzjahres 1995 forderten z. B. die Umweltministerkonferenz und der Deutsche Naturschutzring in der Magdeburger Erklärung ein differenziertes Schutzgebietssystem aus großflächigen Nationalparks, Naturschutzgebieten und weiteren Flächen mit einer Gesamtfläche von mindestens 10–15 % der Landesfläche.
- **Allianzen zwischen Forstwirtschaft i. w. S. und Umweltverbänden**
Hierunter fallen z. B. das gemeinsame Positionspapier der AGDW und des NABU; die gemeinsame Erklärung des DFWR und des BUND; die Unterstützung der Berliner Erklärung des Deutschen Forstvereins u.a. durch den WWF, die Kooperation des BDF mit NABU, BUND und weiteren Akteuren bei der Abfassung eines Positionspapiers zum Naturschutz.
- **Allianzen zwischen Umweltverbänden und der gewerblichen Wirtschaft**
Als Beispiele können hier die Kooperation des BUND Baden-Württemberg mit der Baumarktkette OBI und die Käufergruppen des WWF angeführt werden.

• Sektorübergreifende Bündnisse

Bei der Erstellung der Studie „zukunftsfähiges Deutschland“ haben z. B. der BUND und Misereor kooperiert; im internationalen Bereich sind zahlreiche Kooperationen zwischen Umwelt- und Entwicklungsorganisationen zu verzeichnen.

Einzelne Verbände können parallel oder sukzessiv eine Vielzahl von Bindungen mit unterschiedlichsten Partnern eingehen, wie die folgenden Beispiele aus dem forstpolitischen Bereich zeigen. Beim BUND gibt es Kooperationen mit Misereor, Greenpeace, GGLF, OBI, dem Holzabsatzfonds, der Baden-Württembergischen Landesforstverwaltung, dem Deutschen Forstwirtschaftsrat und der Gewerkschaft Holz und Kunststoff. Der NABU kooperierte mit der AGDW, waldbesitzenden Gemeinden („Naturwald-Gemeinden“), dem Ökologischen Jagdverband, dem Deutschen Jagdschutzverband, der IG BAU und der Interessengemeinschaft Zugpferde. Bedingt durch die Tatsache, daß nicht nur die Bundesverbände, sondern auch die Landesverbände eigenständige Beziehungen eingehen können, ist eine beträchtliche Kombinationsvielfalt zu beobachten. Die grundsätzliche Eignung einer Organisation als Allianzpartner hängt nicht unwesentlich vom jeweiligen Politikstil ab. Beim wertorientierten Politikstil steht die Darstellung der eigenen Position, also des „Richtigen, Wahren und Notwendigen“ nach außen im Mittelpunkt, während der erfolgsorientierte Politikstil die Machbarkeit und die Umsetzung eines Ziels in den Vordergrund stellt (HEY U. BRENDLE 1994).

5 Schlußfolgerungen

Die oftmals beklagte Unübersichtlichkeit, die heutzutage viele Bereiche unseres Lebens bestimmt, hat auch vor der Forstpolitik nicht halt gemacht. Seit dem Europäischen Naturschutzjahr 1970 ist ein tiefgreifender Wandel der forstpolitischen Landschaft zu beobachten, der sich in den letzten zehn Jahren nochmals deutlich beschleunigt hat. Den neuen Akteuren kommt ein entscheidender Anteil an dieser Entwicklung zu. Sie haben maßgeblich zur Umstrukturierung dieses Politikfeldes beigetragen und zu einer Umverteilung der Machtverhältnisse geführt. Die organisatorische Ausdifferenzierung und die grundsätzliche Abkehr vom Paradigma des Schutzgebiets-Naturschutzes deuten darauf hin, daß das Interesse der neuen Akteure an einer maßgeblichen Einflußnahme auf die Forstpolitik auch weiterhin bestehen bleibt. Ungeachtet dessen sind diese Organisationen starke potentielle Partner für die Forst- und Holzwirtschaft. Hierzu trägt vor allem die hohe Akzeptanz der Umweltverbände auf nationaler und internationaler Ebene bei.

Abstract

For several years, new actors are influencing forest policy decision-making, among them environmental NGOs as the most important group. Most of these organizations have a set of core beliefs which is different from the values of the classical members of the forest sector. Due to an increasing professionalization and a strong support by large parts of the population, environmental NGOs succeeded in developing alternative concepts of forestry and also the instruments to implement their visions, e. g. standards, monitoring systems and strategic alliances. However, alliances between the forestry sector and the new protagonists in forest policy could contribute to reduce the tension between the competitors and to retrieve common interests.

Literatur

- BODE, W., u. M. VON HOHNHORST (1994): Waldwende. Vom Försterwald zum Naturwald. C. H. Beck, München.
 BODE, W. (1997): Naturnahe Waldwirtschaft. Wege für eine neue Waldpolitik. Deukalion, Holm.
 CHRISTMANN, G. B. (1992): Über die „Institutionalisierung“ und „Verwissenschaftlichung“ des ökologischen Protests auf lokaler Ebene. ZfU 4, 459–480.

FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG (Hrsg.; 1996): Waldschutz und naturnahe Waldentwicklung. Bonn.

FORUM UMWELT UND ENTWICKLUNG (Hrsg.; 1997): Schutz der Wälder. Bonn.

HEY, C., u. U. BRENDLE (1994): Umweltverbände und EG: Strategien, politische Kulturen und Organisationsformen. Westdeutscher Verlag, Opladen.

KLEIN, H. (1992): Ziele, Wege u. Probleme praktischer Öffentlichkeitsarbeit: BUND. In: HALDER, F. (Hrsg.): Public Relations für den Wald. Fischer, München.

KROTT, M. (1996): Forstpolitische Selbststeuerung als Herausforderung für Wissenschaft und Praxis. Forstw. Cbl. 115, 97-107.

MERKEL, W., u. H.-J. LAUTH (1998): Systemwechsel und Zivilgesellschaft: Weiche Zivilgesellschaft braucht die Demokratie? Aus Politik und Zeitgeschichte Bd. 6-7, 3-12.

OTTO, H.-J. (1991): Forstökologie, Waldbau und Naturschutz. AFZ 46, 1: 9-14.

OTTO, H.-J. (1996): Gesellschaftliche Veränderungen und die Krise des Forstwesens. Forst und Holz 51, 21: 691-695.

PRITTWITZ, V. von (1994): Politikanalyse. Leske u. Budrich, Opladen.

SRU - RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (1996): Umweltgutachten 1996. Metzler-Poeschel, Stuttgart.

SUDA, M. (1996): Unser Wald in vielen Händen. Unveröff. Vortragsmanuskript.

WEBER, N. (1997): Forstpolitische Aktivitäten von Umweltverbänden im Internet. AFZ/Der Wald 52, 20: 1085-1098.

FDK: 903.1

Dr. NORBERT WEBER ist wissenschaftlicher Assistent am Institut für Forstpolitik der Universität Freiburg.

Wer sponsert den Specht? Vermarktung von Umweltsleistungen des Waldes durch Sponsorships*)

Who Sponsors the Wood-pecker?

Commercial Sponsoring of Environmental Services of Forest Outputs

Von Berthold Mertens und Georg Schoop

Das Sponsoringprodukt des Forstbetriebes besteht nicht allein aus der Umweltsleistung sondern ist ein Leistungspaket. Bis es zum Angebot dieses Leistungspaketes kommen kann, müssen mögliche Produkte definiert, geeignete Produkte ausgewählt sowie potentielle Sponsoren gefunden werden. Neben steuerlichen Aspekten sind Aspekte der Vertragsgestaltung zu berücksichtigen. Die praktische Vorgehensweise wird im folgenden anhand eines Beispiels aus dem Stadtforstamt Baden/Schweiz näher erläutert.

Aus der Sicht des Sponsors bedeutet Umweltsponsoring „die Bereitstellung von Geld, Sachmitteln oder Dienstleistungen durch Unternehmen für Maßnahmen des Umweltschutzes mit dem Zweck, direkte oder indirekte positive Wirkungen auf Unternehmenskultur und -kommunikation herbeizuführen“ [1]. Zur Zeit betragen die Gesamtaufwendungen für das Sponsoring ca. 5 % der Aufwendungen für die Marketingkommunikation und sind damit gegenüber zurückliegenden Jahren deutlich gestiegen. Von 400 Mio. DM in 1986 [2] stieg das Ausgabenvolumen in 1996 bereits auf etwa 2,5-3 Mrd. DM [3]. In einer für Nordrhein-Westfalen durchgeführten Studie [4] wird deutlich, daß Umweltsponsoring bei den befragten Firmen zwar im Moment nach dem Sport- und Kultursponsoring noch eine untergeordnete Rolle einnimmt, daß aber 80 % der Unternehmen ein Engagement in dieser Richtung für ein interessantes oder sehr interessantes Kommunikationsmittel halten. 73 % der befragten Unternehmen wollen zukünftig Umweltsponsoring betreiben. Neben einer Reihe von Großunternehmen engagieren sich immer mehr mittelständische Unternehmen im Sponsoring [5]. Eine Stärke von Umweltsponsorships in Forstbetrieben liegt häufig im regionalen Bezug zu den sponsernden Unternehmen.

Produktgrundlage für ein Sponsoringprodukt im Wald ist die Umweltsleistung des Forstbetriebes, die er in Form einer naturnahen Bewirtschaftung, einer Erhaltung von Totholz, eines Schutzes bestimmter Tierarten oder auf andere Weise erbringt. Diese Leistung allein reicht allerdings zur Vermarktung als Sponsoringprodukt noch nicht aus. Vermarktet wird vielmehr ein Leistungsbündel, daß sich aus verschiedenen Teilleistungen zusammensetzt (Abb. 1).

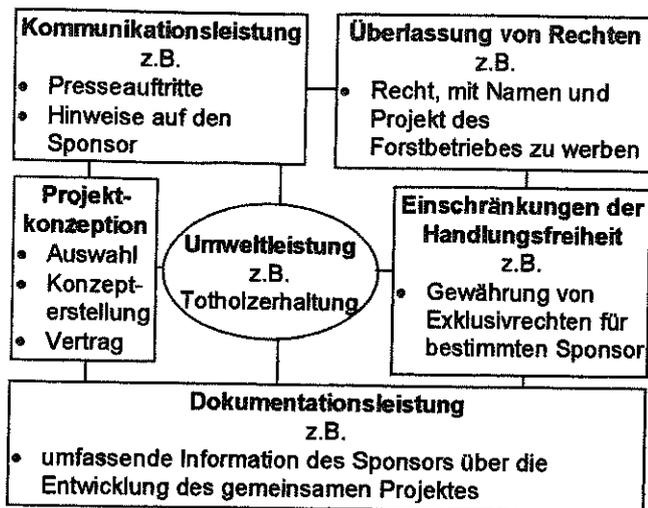


Abb. 1: Sponsoringprodukt als Leistungsbündel.

Zu der erfolgreichen Realisierung eines Sponsoringprojektes im Forstbetrieb sind grundsätzlich folgende Schritte notwendig:

1. Definition von möglichen Produkten.
2. Auswahl und Formulierung eines konkreten Projektes.
3. Auswahl möglicher Sponsoren oder Kooperationspartner.
4. Vertragsgestaltung.

Definition von möglichen Produkten und Auswahl eines bestimmten Projektes

Die Definition möglicher Sponsoringprodukte im Wald erfordert vom Forstbetrieb, den Wald einmal nicht unter traditionellen Gesichtspunkten zu betrachten. Während der Wald für eine gesellschaftliche Gruppe Rückzugsgebiet für die Natur bedeutet, ist er für eine andere Gruppe Sport- und Erholungsraum, für die nächste Gruppe eignet er sich als Kunstobjekt und wieder andere sehen ihn als natürliche Apotheke. Gerade die vielfältigen Betrachtungsweisen des Waldes eröffnen auch vielfältige Möglichkeiten der Definition von Sponsoringprodukten. Wichtig ist es hierbei, einzelne Sponsoringprodukte voneinander abzugrenzen. Nicht der Wald als Ganzes in seinen unendlichen vielen Facetten eignet sich als

*) Der Beitrag ist Teil des EU-FAIR-Forschungsvorhabens „Niche Markets for Recreational and Environmental Services (RES) of Forest Outputs“ der Universität Hamburg (Udo Mantau, DE, Koordinator), der Universität Padua (Maurizio Merlo, IT) der Universität Wien (Walter Sekot, AU) und Forschungsanstalt ibn-dlo /Kees van Vliet).